

Mattia Bellintani: Teatro Del Paradiso



© Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Sign. A: 1194.5 Theol.

Titel

Teatro Del Paradiso, Overo Meditazioni Della Celleste Gloria: Per le quali vien proposto modo facile di contemplare con vtilità dell'Anima la vera Beatitudine. Parte Prima. Parte Seconda/Del M.R.P.F. Matthia Bellintani da Salò, Teologo, e Predicatore, dell Ordine di S. Francesco Capuccini. Al Sereniss. Duca di Parma, & c. con Privilegio. In Salò, Appresso Bernardino Lantoni, 1620. Con licenza de' Superiori.

Kurztitel

Teatro Del Paradiso

Formale Beschreibung

Titelseite (Holzschnitt), zwei Bücher in einem Band: 389 pag. S., 376 pag. S., 1 Ill. (Holzschnitt), 8°.

Standorte des Erstdrucks

Bayerische Staatsbibliothek München, Sign. Asc. 477-1/2

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Sign. A: 1194.5 Theol.

Universitätsbibliothek Eichstätt, Sign. 041/1 AÖ 3078-1/2

Verfasser

Mattia Bellintani da Salò (geboren 1534 in Gazzano am Gardasee, gestorben 1611 in Brescia), im deutschen Sprachraum unter Matthias von Salò bekannt, war Volksprediger der Kapuziner sowie Gelehrter und Ordenstheologe. Er stammte aus einer wohlhabenden und adligen norditalienischen Familie. Seine Kindheit verbrachte er in Salò, wo er die Tonsur erhielt. Als Fünfzehnjähriger studierte Bellintani Philosophie in Brescia, zugleich wurde er durch das entsagungsvolle und bescheidene Leben der dort ansässigen Kapuziner angezogen, denen er 1551 beitrug. Zwei Jahre nach seinem Ordensgelübde begann Bellintani sein theologisches Studium im Generalkonvent zu Neapel. Im umbrischen Foligno sowie in Rom im Konvent von San Nicolo in Portis setzte er seine theologischen Studien fort. Seine Lehrmeister, wie Girolamo da Montefiore, waren Scotisten, d.h. Anhänger des schottischen Philosophen Johannes Duns Scotus (1266-1308). 1560 wurde Bellintani Prediger, zugleich unterrichtete er Logik, Theologie, Griechisch und Hebräisch in Foligno (bis 1567), in Perugia (1567, 1583), Brescia (1570) und Bergamo (1578-1582). Bellintani entwickelte sich zu einem geschätzten Theologen. Methodisch eher eklektisch veranlagt, bewegte er sich zwischen Thomas von Aquin (1225-1274) und Duns Scotus, mit einer Vorliebe zur Gedankenwelt von Bonaventura (1221-1274). Zweimal - 1574 und 1580 - wurde er zum Provinzialoberen des Kapuzinerordens in Mailand gewählt. Als fulminanter Redner hielt er in ganz Italien, in Paris, Lyon und anderen Städten Frankreichs, in Böhmen und in Österreich wirkungsvolle Predigten, die sich durch große Klarheit und ausgeprägte Kenntnis der heiligen Schriften sowie der Literatur der Kirchenväter auszeichneten. Er kann als einer der großen Propagandisten der vierzigstündigen Anbetung des Allerheiligsten gelten. 1575 wurde er zum Generalkommissar in Frankreich ernannt, empfohlen durch die Kardinäle Carlo Borromeo (1538-1584) und Niccolò Sfondrati (1535-1591), den späteren Papst Gregor XIV. In Frankreich schuf Bellintani, protegiert durch König Heinrich III. und Katarina von Medici, die Rahmenbedingungen, damit sich dort die Kapuziner etablieren konnten. Die ersten Gründungen dieses Ordens in Chambéry, Lyon und Paris wurden von Bellintani initiiert. Hier nahm er sich auch der Erziehung der Novizen an. 1599 wurde Bellintani Generalkommissar des Kapuzinerordens in der Schweiz. 1602 schickte ihn der Kapuzinerorden nach Böhmen, wo er ebenfalls die Funktion eines Generalkommissars ausübte. 1605 kehrte er nach Italien zurück. Als Provinzialkommissar von Brescia starb er dort im Jahre 1602. Mattia Bellintani da Salò galt als fähiger Prediger und ist vor allem durch seine Predigtreisen in Erinnerung geblieben, auf denen er als Bußprediger viele Menschen

zu einer christlichen Umkehr zu animieren versuchte. Bellintani trug entscheidend dazu bei, dass sich der Kapuzinerorden geographisch ausbreiten konnte. Als Papst Gregor XIII. (1502-1585) im Jahre 1574 die Beschränkung dieses Ordens auf Italien fallen ließ, begann noch 1574 dessen Ausbreitung in Frankreich, 1578 in Spanien, ab 1581 auch im deutschen Sprachgebiet. Ein Porträtstich Bellintanis, eingefügt als Frontispiz in sein Werk *Quadragesimale Ambrosianum* (Lyon 1624), zeigt einen langbärtigen Padre in Mönchshabit, dessen Antlitz sowohl Güte als auch Verbitterung ausstrahlt.



© Titelbild, aus: Roberto Cuvato: Mattia Bellintani da Salò (1534-1611). Un cappuccino tra il pulpito e la strada, Rom 1999

Mattia Bellintani da Salò verfasste zahlreiche asketische, theologische, exegetische, historiographische und homiletische Abhandlungen. Als sein Hauptwerk kann *La Pratica dell'Orazione mentale* (Brescia 1573) gelten, eine Abhandlung, die von Edition zu Edition umfangreicher werden sollte (Venedig 1584 in zwei Teilen, Venedig 1607 in vier Teilen). Der außerordentliche Erfolg dieses Werks zeigt sich auch in den zahlreichen Übertragungen: ins Lateinische (Köln 1609, Konstanz 1607, Prag 1682), Spanische (Madrid 1625) und Französische (Lyon 1605, 1613, 1618, 1621). Andere Werke: *In Sermones Seraphici Doctoris Bonaventurae et in Evangelia de tempore* (Venedig 1588) bietet eine asketische Einführung in die Predigten des heiligen Bonaventura, *Delli dolori di Christo Signor Nostro* (Bergamo/Brescia 1597) umfasst zwölf Predigten, die Mattia Bellintani in Mailand vor Kardinal Frederico Borromeo (1564-1631) gehalten hat, dem dieses Büchlein auch gewidmet ist. Im *Trattato della Santa Oratione delle 40 Hore* (Brescia 1582) greift Bellintani eine neue, in Mailand eingeführte Verehrungspraxis der katholischen Liturgie auf: Die vierzigstündige Anbetung der heiligen Eucharistie bzw. des Altarsakraments. Vom Mailänder Erzbischof Carlo

Borromeo stammte die Bestimmung, alljährlich in allen Pfarrkirchen ein vierzigstündiges Gebet im Angesicht der auf dem Altar ausgesetzten Hostie abzuhalten. Oft ging es dabei darum, das Gemeinwesen vor Feinden zu schützen, fühlte sich doch damals das Abendland in seinem christlichen Selbstverständnis durch eine Türkeninvasion bedroht.

Mattia Bellentani da Salò verfasste auch Heiligenviten sowie historiographische Abhandlungen zum Kapuzinerorden. Seine als Manuskript überlieferte Geschichtsdarstellung *Storia della religione capuccina* endet im Jahr 1588. Eine gegen Ende des 16. Jahrhunderts erstellte Abschrift von 775 Seiten in zwei Bänden, versehen mit zusätzlichen Marginalien des Autors, wird im Archiv des Kapuzinerordens in Rom aufbewahrt. Mattias Bruder Paul (eigentlich Antonius) Bellintani war ebenfalls ein Kapuziner, er wirkte als Feldprediger in Lepanto und erlangte als Leiter des Lazarets von Mailand und Autor eines schonungslosen Pestberichtes, des *Dialogo della peste* (verfasst nach 1584), eine gewisse Berühmtheit.

Publikation

Erstdruck

Das *Teatro del Paradiso* erschien postum im Jahre 1620 in Salò bei Bernardino Lantoni.

Weitere Ausgaben

1629 wurde eine französische Übersetzung in Lyon unter dem Titel *Theatre du paradis, ou mediations de la gloire celeste* veröffentlicht.

Digitale Ausgaben

Bd. 1: München: Bayerische Staatsbibliothek (= bsb digital) <<http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10260107-1>>. Vorlage: Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek München, Sign. Asc. 477-1/2.

Bd. 2: München: Bayerische Staatsbibliothek (= bsb digital) <<http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10260108-6>>. Vorlage: Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek München, Sign. Asc. 477-1/2.

Wolfenbüttel: Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel 2009 (= Theatrum-Literatur der Frühen Neuzeit) <<http://diglib.hab.de/drucke/1194-5-theol/start.htm>>. Exemplar der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel. Sign. A: 1194.5 Theol.

Bd. 1: Google ebooks 2009 <<http://books.google.de/books?id=O5o8AAAACAAJ>>. Vorlage: Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek München, Sign. Asc. 477-1/2.

Bd. 2: Google ebooks 2009 <<http://books.google.de/books?id=XJo8AAAAcAAJ>>. Vorlage: Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek München, Sign. Asc. 477-1/2.

Inhalt

Das *Teatro Del Paradiso* erschien neun Jahre nach Bellintanis Tod. Ediert wurde diese Ausgabe durch Johannes von Salò, dem Bruder von Mattia. In zwei Bänden entfalten 150 Meditationen das gesamte christliche Universum, zum Ruhme Gottes, der heiligen Jungfrau sowie aller Heiligen. Mattia Bellintani verfolgt mit dieser Abhandlung das Ziel, die Gläubigen zu einem asketischen Lebenswandel anzuhalten. Die Meditationen sollen dem Gläubigen die Natur Gottes nahe bringen, wie sie in den Eigenschaften der Trinität zum Ausdruck kommt. Die Aufmerksamkeit des Gläubigen soll darauf gelenkt werden, die Güte der heiligen Jungfrau zu lobpreisen sowie an der Freude der Engel, Seligen und Heiligen teilzuhaben. Meditationen nennt der Autor im Text „prattiche“, weil es in den Gebetsübungen stets darum geht, den Glaubensgehalt auch umzusetzen. Gewidmet ist die Abhandlung dem wegen seiner Rechtschaffenheit hoch angesehenen Kardinal Runuccio Farnese (1530-1565) aus Parma. Der Aufbau der einzelnen Meditationen orientiert sich an einem Modell, das Bellintani bereits in seiner *Prattica dell'oratione mentale* vorgestellt hatte. Schon dort bestehen die einzelnen Meditationen aus drei Teilen, der Präambel, der Meditation selber sowie der Handlung, der *attione*.

Am Rande des Textes sind Bibelstellen verzeichnet, auf die sich die Meditationen beziehen. Der Abhandlung gehen unpaginierter detaillierte [Inhalts- und Schlagwortverzeichnisse](#) voran, ein Beleg dafür, wie benutzerfreundlich das Buch für eine selektive Lektüre gestaltet ist. Der Autor gibt einen [Index der Stellen](#) aus der Heiligen Schrift, die genutzt wurden, dem schließt sich ein differenziertes [alphabetisches Stichwortverzeichnis zum ersten und zum zweiten Teil](#) an. Die [einzige Abbildung](#) im Buch zeigt einen stehenden betenden Mönch in Seitenansicht vor einem auf einem Altar platzierten Kreuzifix.

Die Meditationen verteilen sich auf vier Bücher in zwei Teilen. Im ersten Buch von Teil I steht die Kontemplation über Himmel und Paradies im Vordergrund (S. 1-214): „Prattiche“ 6 geht beispielsweise auf die Orte der Seligen im Himmel ein (S. 23-28), „Prattiche“ 17 auf die unvollendete Natur der Kreatur vor dem Hintergrund der Perfektion des allmächtigen Gottes (S. 78-83), Thema von „Prattiche“ 20 ist die Unendlichkeit Gottes (S. 92-95). Die 22. Meditation stellt sich die Frage, auf welche Art und Weise alle Kreaturen bei Gott einen Platz finden (S. 100-105). Hauptthema des zweiten Buches von Teil 1 sind Eigenschaften und Wunder der Dreieinigkeit (S. 215-389). Im ersten Buch von Teil 2 (S. 1-248) steht der Erlöser Jesu Christi im Mittelpunkt: So behandeln die Praktiken von 6 bis 10 (S. 28-50) seine Schönheit aus verschiedenen Blickwinkel. Im zweiten Buch (S. 248-375) stehen die Jungfrau Marie sowie die Heiligen im Zentrum.

Kontext und Klassifizierung

Das *Teatro Del Paradiso* stellt keine wissenschaftliche Schrift dar, sondern hat von vornherein eine pastorale Zielsetzung. Wie die Abhandlung *La Pratica dell'Oratione mentale* (Brescia 1573) ist auch das *Teatro Del Paradiso* von großer Bedeutung für die Geschichte der methodischen Homiletik. Bellintani entwickelt darin eine Methode der Meditation sowie eine Ordnung von Gebetsthemen. Jede Meditation umfasst eine Präambel, dann die Meditation selber sowie eine Handlungsanleitung, der Gnade Gottes teilhaftig zu werden. Im Vergleich zur *Prattica dell'Oratione mentale* scheint der Inhalt im *Teatro Del Paradiso* spekulativer und farbiger ausgemalt worden zu sein, wodurch das Buch stärker den Bedürfnissen des Lesens entgegenkommt und es daher nicht so sehr als bloßes Instrument des Gebets erscheint (Cuvato, S. 129). Im Kontext der posttridentischen katholischen Reform stellten beide Abhandlungen eine Neuheit dar, handelt es sich doch hierbei um eine der ersten umfassenden konkreten Handreichungen in das Gebetsleben nach der Reformation. Meditationen in Form von Übungen werden vermittelt, die sich jeder aneignen kann. Für die alltägliche Meditation schlägt Bellintanis *Teatro Del Paradiso* einen Zyklus von Themen vor, die bei der Kontemplation der göttlichen Eigenschaften und Wohltaten zu beginnen habe. Dem schließt sich das Schicksal des Menschen an, der Werdegang des Erlösers, die Gründung der Kirche etc. Die Gebetsanleitungen verstehen sich auch als Inspirationsquelle für die Konzeption von Predigten. Die Kapuziner waren in der Barockzeit bekannt für ihren kraftvollen Predigtstil. Allegorien, Anagramme, Metaphern, Wortspiele, v.a. die so genannten ‚conchetti‘, machten aus der Predigt ein Kunstwerk, das das ‚ingenium‘ des Menschen, ansprechen sollte.

Die Kapuziner bilden einen der drei Hauptzweige des [Franziskanerordens](#), gegründet 1525 von Matteo di Bascio mit der Zielsetzung, dem ursprünglichen Armutsideal des heiligen [Franz von Assisi](#) wieder Geltung zu verschaffen. Kapuziner gründeten eigene kleine Konvente, in denen sie eine authentische Franziskusnachfolge praktizieren wollten. Die Franziskusnachfolge sollte sich auch im Habit der Angehörigen der regelstrengen Abspaltung äußern: Die Kleidung der Kapuziner zeichnete sich durch eine länger und spitzer geformte Kapuze aus, wie sie auch Franziskus getragen haben soll. Hieraus entstand der Name „Kapuziner“. Zum äußerlichen Bild der Kapuziner gehörte außerdem der Bart, ein Symbol der Weltabgewandtheit, Demut und Armut. Die [Ordensgemeinschaft](#) durfte die Wanderpredigt ausüben, eigene Obere wählen und weitere Brüder in ihre Niederlassung aufnehmen. Die „Minderbrüder vom eremitischen Leben“, wie die Kapuziner offiziell hießen, legten besonderen Wert auf die [Predigt](#) und das [eremitische](#) Leben in kleinen [Einsiedeleien](#), etwas abseits der Städte und Dörfer, um so besser in [Kontemplation](#) leben zu können. Dennoch waren sie volksverbunden und setzten sich für die Menschen ein, anfänglich besonders in der Pflege der [Pestkranken](#), wodurch sie schnell einen großen Rückhalt in der Bevölkerung gewannen. Im historischen Gedächtnis sind die Kapuziner vor allem als Prediger

präsent geblieben. Auch in der Predigtforschung hat sich bis in die 1970-erJahre die Wertung der Kapuzinerpredigt als „volkstümlich“ bzw. „volksnah“ gehalten. Dabei hatte Mattia Bellintani – wie viele andere Kapuziner, die auf der Kanzel standen – im Orden ein mehrjähriges Studium der Philosophie und der Theologie sowie ein Predigtexamen absolviert. Auch die oft vermutete einfache Herkunft der Kapuzinerprediger ist eher zweifelhaft. Vielmehr ist der Anteil von bedeutenden Predigern adliger Herkunft auffallend hoch. Dass der Bildungsvorsprung von Adligen, die in den Kapuzinerorden eintraten, dieselben für den Predigtdienst besonders prädestinierte, kann besonders gut am Werdegang von Mattia Bellintani exemplifiziert werden.

Rezeption

Mattia Bellintani da Salò entwickelte durch seine Abhandlungen eine große spirituelle Wirkung in katholischen Regionen. Nicht nur in Italien, auch in Frankreich, der Schweiz, Böhmen und Österreich ist sein Einfluss auf die Spiritualität der Kapuziner kaum zu überschätzen. Überall scharten sich Anhänger um ihn. Bellintani schrieb auf Italienisch. Zudem wurden wichtige von ihm verfasste Texte in andere romanische Volkssprachen – spanisch, französisch – übersetzt. Franz von Sales (1567-1622) machte das *Teatro Del Paradiso* in seiner *Anleitung zum frommen Leben* im deutschen Sprachraum bekannt. Ziel Bellintanis war es, Bevölkerungsschichten ohne ausgeprägte Bildung zu erreichen. Gerade das Medium „Predigt“ intensivierte die Rezeption des *Teatro Del Paradiso* in weiten Teilen der Gesellschaft.

Bibliographische Nachweise und Forschungsliteratur

Anonym: Compendio della vita del P. Mattia Bellintani. Bergamo 1650; Federico Borromeo: De sacris nostrorum tempororum oratoribus. Mailand 1632, Bd. 3, S. 119f.; Roberto Cuvato: Mattia Bellintani da Salò (1534-1611). Un cappuccino tra il pulpito e la strada. Rom 1999; Umile da Genova: Art. „Bellintani (Matthias de Salo)“, in: Dictionnaire de Spiritualité. Paris 1932, Bd. 1, Sp. 1355-1357; ders.: Introduction à l'édition critique de la Practica dell' Orazione mentale. Assisi 1932, Bd. 1, S. V-LIV; Amedeus Teetaert: Art. „Bellintani (Mattia)“, in: Dictionnaire d'Histoire et de Géographie Ecclésiastiques. Paris 1934, Bd. 7, Sp. 913-917; Hillard von Thiessen: Die Kapuziner zwischen Konfessionalisierung und Alltagskultur. Vergleichende Fallstudie am Beispiel Freiburgs und Hildesheims 1599-1750. Freiburg/Br. 2002, S. 62-77, S. 143-145.

Stefan Laube